

www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 26. August 1987  
Serena Amrein (Lenzburg/Berlin/Darmstadt) und Matthias Blülle (Baden) stellen  
gemeinsam im Rathaus in Aarau aus.

DIENSTAG, 26. AUGUST 1997

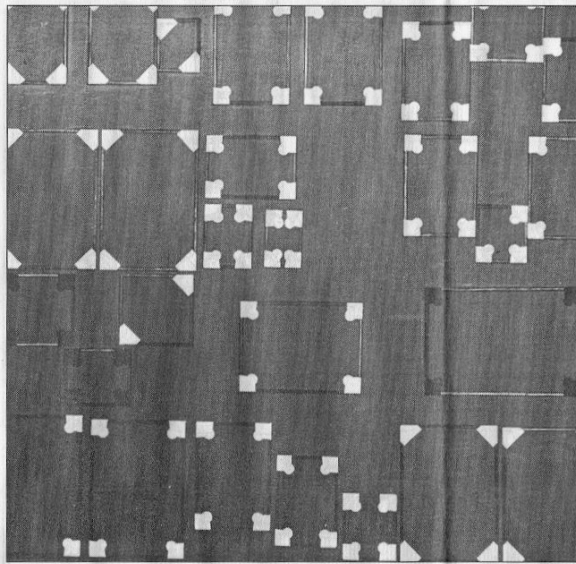
REGION AARAU

# Spiegeln sich verschwundene Bilder im Wasser?

Aarau Gegensätze Serena Amrein und Matthias Blülle an der Ausstellung im Rathaus

*Die in Berlin lebende Aargauerin Serena Amrein (geb. 1964) und der Badener Maler Matthias Blülle (geb. 1959) zeigen in einer spannenden Doppelausstellung im Aarauer Rathaus, wie sich Bilder auflösen und doch im Wasser spiegeln (bis 3. Oktober). Die Aufgabe einer städtischen Galerie ist es nicht nur, Kunst als Aussagen zur Zeit zu vermitteln, sondern auch kulturpolitische Aspekte wahrzunehmen.*

Im Fall der in Lenzburg aufgewachsenen Wahl-Berlinerin geht es darum, die Entwicklung des mehr und mehr konzeptuellen Werkes von Serena Amrein in der Region ihrer Herkunft einsichtig zu machen. Bei Matthias Blülle ist es höchste Zeit, die Bekanntheit des Künstlers im Raum Baden-Brugg (endlich) in die Kantonshauptstadt auszuweiten. Auf der künstlerischen Ebene ist die aktuelle Ausstellung die erste, die Werke zweier Künstler bewusst zueinander in Beziehung setzt und zwar unter dem



Serena Amrein Verwandlung von leeren Fotoalben in Bildobjekte.

FOTO: AZW

Vibration und Schichtung. Vielleicht speichern sie die Erinnerungen an die verschwundenen Bilder. In den Gegensätzen formaler und inhaltlicher Art spiegeln auch zwei sehr verschiedene, persönliche und künstlerische Haltungen gegenüber der Welt. Es ist schon auffallend, wie viele Künstlerinnen und Künstler sich in der heutigen Zeit mehr und mehr konzeptuellen Umsetzungen nähern. Qualität entsteht dort, wo Emotionalität deswegen nicht verlorenght. Bei den in schwarzweisse Kartonobjekte

Verschiedene  
persönliche und  
künstlerische  
Haltungen

umgesetzten «Fotoalben» hat die Künstlerin einer «Intarsie» gleich für jede nicht mehr vorhandene «Fotografie» eine in den Bildgrund versenkte, unsichtbare «Schachtel» geschaffen. Gefässe für das im Aussen nicht mehr Sichtbare, vielleicht auch für das, was man im Aussen gar nicht zeigen will. Anders als die Künstlerinnen versuchen viele junge Künstler emotionale Werte stärker zu

Aspekt von Kontrast, sowohl formal wie auch inhaltlich. Dass sich die Werke technisch und visuell voneinander unterscheiden ist auf den ersten Blick sichtbar: Serena Amrein arbeitet mit Stift, Schere und Leim, Matthias Blülle mit Pinsel und Spachtel. Material und Form bestimmen die visuelle Präsenz ihrer Zeichnungen und Bildobjekte; Farbe und Geste die Atmosphäre seiner Malerei. Was aber verbindet und unterscheidet sie inhalt-

lich? Serena Amrein zeigt in Aarau vor allem zwei Werkgruppen. Das eine sind konstruktive Zeichnungen, die sie auf ihre lineare Länge hin untersucht; der umschriebene Raum löst sich dabei auf in Strich. Das andere sind «Fotoalben» ohne Fotos; die Fotoecken sind noch sichtbar und somit auch die Formate und die Anordnungen, nicht aber die Abbildungen. Die Bilder sind gelöscht. Geht es bei Serena Amrein also um Wändlung

und Auflösung, steht bei Matthias Blülle umgekehrt das Generieren von Bildern im Vordergrund. Er nennt sie «Fragmente», Teile eines unendlichen Stroms von aufscheinenden und abtauchenden Farben, die sich zuweilen zum Bild verdichten; zum Bild, nicht zum Abbild.

Was sich im «alchemistischen» Malprozess herauskristallisiert, sind nicht Worte, sondern im Körper eingelagerte Schwingungsfelder in Form von Farbe,

betonen. Es wäre allerdings falsch, die Bilder von Matthias Blülle als bewusste Umsetzungen von Körperbefindlichkeit zu interpretieren; er versucht vielmehr, der Tradition des klassischen Informels folgend, Emotion als Ausdruck für die Schaffung spannender Bildmomente zu nutzen, wobei er aber gerne bemerkt, dass seine Erfahrungen als junger Vater in die Bildempfindungen einfließen. (azw)